

Menschen, Münder und Medaillen:

Bei den Special Olympics in Düsseldorf ging es neben sportlichen Höchstleistungen auch um gesunde Zähne

Es war genau so, wie es sich für ein sportliches Ereignis dieser Größenordnung gehört. Vor dem Amtssitz des Bundespräsidenten in Berlin, dem Schloss Bellevue, gab Daniela Schadt, Lebensgefährtin von Joachim Gauck und Schirmherrin von Special Olympics Deutschland (SOD), den Startschuss für den Lauf der Fackelträger mit dem olympischen Feuer in Richtung des diesjährigen Austragungsortes der Special Olympics. Vom 19. bis 23. Mai stand die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt Düsseldorf im Zeichen der nationalen Sommerspiele für Menschen mit geistiger Behinderung. Neben den sportlichen Leistungen in insgesamt 18 unterschiedlichen Disziplinen ging es aber auch um Gesundheit und Prävention. Dabei durfte die zahnmedizinische Prophylaxe nicht fehlen. Wir sprechen mit Dr. Dieter Nolte, Vorstand der Landes Zahnärztekammer Hessen, über seine Erfahrungen bei den Sommerspielen 2014.

Herr Dr. Nolte, was genau sind die Special Olympics?

Dr. Dieter Nolte: Betrachtet man die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Debatten, begegnet einem immer wieder ein Schlagwort: Inklusion. Dahinter verbirgt sich die Idee einer aktiven Teilhabe von Menschen mit ganz unterschiedlichen Arten von Behinderung in allen Teilbereichen unserer Gesellschaft. Inklusion begegnet auf dem Bildungssektor etwa bei inklusiven Kindertagesstätten oder Schulen, auf dem Arbeitsmarkt und ebenso im Bereich des Amateur- und Leistungssports. Die Special Olympics Deutschland gehören in diesen Bereich. Sie sind der nationale Zweig einer internationalen Inklusionsbewegung mit dem Ziel, Menschen mit einer kognitiven bzw. geistigen oder auch mehrfachen Behinderung durch Sport zu mehr Selbstbewusstsein und letztlich intensiverer Teilnahme am Leben der Gesellschaft

zu verhelfen. Ein schönes Beispiel für die sportliche Verwirklichung dieser Idee sind die sogenannten Unified-Teams, in denen behinderte und nicht behinderte Sportler gemeinsam trainieren und Wettkämpfe bestreiten. Wer hierbei geneigt ist, Vergleiche mit einer „beschützenden Werkstätte“ anzustellen, sollte sich vor Augen führen, dass die Special Olympics, die bereits seit Ende der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts existieren, die größte weltweite Bewegung im Behindertensport sind, die offiziell vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) anerkannt wird. Oft haben wir es hier mit Athletinnen und Athleten zu tun, die hinsichtlich ihres sportlichen Ernstes und ihres Trainingszustandes mit vielen nicht behinderten Herausforderern mithalten können.

Sie waren persönlich bei den Spielen in Düsseldorf zugegen, welche Wettkämpfe standen auf dem Programm?



Dr. Dieter Nolte, Vorstand der Landes Zahnärztekammer Hessen, bei der Untersuchung einer Special-Olympics-Teilnehmerin

Dr. Dieter Nolte: Zu den offiziellen 18 Wettkampfdisziplinen zählten Mannschaftssportarten wie Basketball, Handball oder Fußball, Schwerathletik wie etwa der Kraftdreikampf, Reiten, Schwimmen, das ganze Programm der Leichtathletik, Kampfsportarten wie Judo sowie Rudern, Radfahren, Rollerskate, Tennis, Tischtennis und Golf, um nur einige zu nennen. Zu der breiten Palette der offiziellen Disziplinen kam noch das wettbewerbsfreie Programm hinzu. Zu diesen Sportarten, die noch nicht offiziell anerkannt sind, zählte beispielsweise das Beach-Volleyball-Spiel.

Was hat der Behindertensport mit Zahngesundheit zu tun?

Dr. Dieter Nolte: Lassen Sie mich hier zunächst die übergeordnete Fragestel-

lung beantworten, was der Behindertensport mit Gesundheit im Allgemeinen zu tun hat. Statistisch gesehen haben Menschen mit einer geistigen Behinderung ein 40 Prozent höheres Krankheitsrisiko als nicht behinderte Menschen. Um diesen Risiken bestmöglich durch Prävention entgegenzutreten, ist die Gesundheitsvorsorge fester Bestandteil des Programms der Special Olympics. Die Krankheitsbilder reichen von Kopf bis Fuß und umfassen Hörschädigungen, Sehschwäche, durch falsche Ernährung bedingte Mangelerscheinungen, fehlende Fitness und Adipositas sowie Erkrankungen im Bereich der Füße wie etwa Hautkrankheiten. Diese Aufzählung ist keineswegs vollständig und nun rückt die Ursprungsfrage wiederum in den Fokus, denn Menschen mit geistiger Behinderung zählen zur Hochrisikogruppe im Hinblick auf Karies und Erkrankungen des Zahnhalteapparates. Zudem zeigen Studien einen deutlich erhöhten Bedarf an Prophylaxe. Deshalb ist das Angebot einer Untersuchung der Mundsituation, sowie die Schulung im Bereich Prävention und Mundhygiene sowie die Basics (zahn-)gesunder Ernährung unter dem Markenzeichen

Special Smiles fester Bestandteil des Rahmenprogramms der Sommerspiele und anderer Veranstaltungen der SOD.

Womit wurden Anreize für eine verbesserte Mundhygiene geschaffen?

Dr. Dieter Nolte: Neben der bereits erwähnten Untersuchung gab es Gelegenheit, das Zähneputzen an einem Zahnputzbrunnen zu üben, wobei die Sportlerinnen und Sportler auch im Team antreten konnten. Mit Färbetabletten vorbehandelte Zähne offenbarten in dem mobilen „Kariestunnel“ farbenfroh ihr Gefährdungspotential. Natürlich gab es jede Menge Info-Stationen mit Wissenswerten rund um Mund und Zähne und den obligatorischen Give-aways, wie Zahnbürsten, Zahnputzbecher, Zahncreme und weitere nützliche Hilfsmittel für die tägliche Mundpflege.

Wie kam das Angebot von Zahnmedizin und Dentalindustrie bei den Sportlerinnen und Sportlern an?

Dr. Dieter Nolte: Die Athleten waren wie beim Wettkampf so auch bei der Zahn-



Nicht nur der Wettkampf vermochte zu begeistern: zufriedener Athlet mit Zahnputzutensilien

pflege mit viel sportlichem Ehrgeiz und Freude bei der Sache. Dies war jedoch sicher nicht allein der Palette an Angeboten geschuldet, sondern zum großen Teil der Begeisterung der vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, ohne die das zahnmedizinische und allgemein präventionsorientierte Rahmenprogramm und die Spiele als solche überhaupt nicht möglich gewesen wären; die vielen Sponsoren und sonstigen Unterstützer sind hier natürlich mitzurechnen. Pars pro toto sei an dieser Stelle der aufopferungsbereite Einsatz der jungen Männer und Frauen genannt, die trotz der sommerlichen Temperaturen in Ganzkörperkostümen – etwa als Erbsenschote oder Karotte – für den Spaß an gesunder Ernährung Werbung machten.

Wie viele Helfer braucht es für eine Veranstaltung wie die Düsseldorfer Sommerspiele und wie lässt sich ein derartiges Event in Zahlen ausdrücken?

Dr. Dieter Nolte: Die Statistik ist in der Tat ein gutes Mittel, um eine Vorstellung von der Größenordnung der Special Olympics 2014 zu bekommen. Insgesamt



Schwitzen für die gute Sache: „Junges Gemüse“ sorgte für Stimmung beim Gesundheitsprogramm

sprechen wir von rund 14.000 Beteiligten. Zu dieser eindrucksvollen Zahl gehören zunächst einmal die Hauptakteure der Spiele, die 4.500 behinderten Athletinnen und Athleten und ihre nicht behinderten Teamkollegen aus den Wettbewerben, bei denen die inklusiven Unified-Teams an den Start gingen. Wo so viel sportliches Talent zusammenkommt, darf das entsprechende Coaching in Gestalt der 1.500 beteiligten Trainerinnen und Trainer natürlich nicht fehlen. Dazu kommen noch die rund 1.500 Familienangehörigen der Sportlerinnen und Sportler und fünf größere Delegationen aus dem Ausland. Last but not least sind die rund 2.000 freiwilligen Helferinnen und Helfer zu nennen, ohne deren Engagement die Spiele und das Rahmenprogramm mit den vielen Prophylaxe-, Informations- und Unterhaltungsangeboten nicht möglich gewesen wären. Um auch hier noch mit einer Zahl aufzuwarten, sei an die rund 4.000 zahn- und allgemeinmedizinischen Untersuchungen erinnert, die während der dreieinhalb Tage in Düsseldorf vorgenommen wurden. Es ist immer wieder beeindruckend zu sehen, wie viel Herzblut und

Begeisterung für die gute und gesunde Sache bei Events der Special Olympics zusammenkommen und es macht mich persönlich sehr froh und auch stolz, Teil einer derart gelungenen Veranstaltung gewesen zu sein.

In Düsseldorf trafen sich Sportlerinnen und Sportler aus ganz Deutschland. Gibt es vergleichbare Events auch hier in Hessen?

Dr. Dieter Nolte: Special Olympics als weltweite Dachorganisation gliedert sich in die nationalen Ableger mit weiteren Untergruppierungen. Im Falle der Special Olympics Deutschland sind dies die Organisationen der einzelnen Bundesländer. Auch Hessen ist im Sport der geistig und mehrfach Behinderten sehr aktiv. Ich möchte nur an das große Sportfest in Erbach im Odenwald erinnern, das den Höhepunkt des letztjährigen Sommers im Veranstaltungskalender der Special Olympics Hessen darstellte. Auch dort war die Landeszahnärztekammer Hessen mit einem vielköpfigen Team und einem großen Stand mit Zahnputzbrunnen und Kariestunnel vor Ort.

Wann stehen die nächsten Special Olympics an?

Dr. Dieter Nolte: Bis zum Ende des laufenden Jahres sind in Hessen noch acht Veranstaltungen geplant. Dazu zählen beispielsweise ein Triathlon, die europäische Basketballwoche in Marburg und ein Nordic-Walking Day. Allen, die sich über die sportlichen Termine, die Organisationsstruktur und die Mission der Special Olympics in Hessen informieren möchten, sei ein Besuch der Webseite des Landesverbandes www.specialolympics-hessen.de nahegelegt. Da dieser Beitrag – zumindest was die Bilder anbelangt – einen Schwerpunkt bei der zahnmedizinischen Prophylaxe im Rahmenprogramm der Spiele legt, empfehle ich interessierten Leserinnen und Lesern noch einen Blick auf die gelungenen Fotoserien zu den einzelnen Sportarten unter <http://specialolympics.de/duesseldorf2014/>.

Lieber Herr Dr. Nolte, wir danken Ihnen für das informative Gespräch.

-VJR-



Mundpflege mit Teamgeist: Sportlerinnen und Sportler am Zahnputzbrunnen



Fotos: Christina Fehrholz, Zahnärztekammer Nordrhein